

Fotos gegen das Vergessen

Ausstellung zu NS-Terror in der Provinz - Bilder auch aus Bebra und Rotenburg

VON JAN BAETZ

BEBRA. Kahlgeschorene Frauen am Pranger, verwüstete Friedhöfe. Plakate mit jüdenfeindliche Parolen, zur Deportation aufgereizte Menschen. Die Schwarzweiß-Fotografien der Ausstellung „Vor aller Augen“ sprechen eine deutliche Sprache. In den Bebraer Berufsschulen sind die beklemmenden Zeugnisse nationalsozialistischen Terrors in der Provinz bis Samstag, 14. Februar, zu sehen.

Werner Schnitzlein von der Gesellschaft für jüdisch-christliche Zusammenarbeit freut sich, dass das Kapitel der Aufarbeitung nicht abgeschlossen ist. Für ihn sollte gerade jungen Menschen die Ereignisse der Vergangenheit näher gebracht werden. Die Ausstellungsräume in den Beruflichen Schulen seien deshalb ein sehr passender Ort. Das findet auch Dr. Ulrich Schneider, Historiker und Lehrer an der Berufsschule. Für die Schüler, deren Lehrplan keinen Geschichtsunterricht vorsieht, hat er das Material extra aufgearbeitet.

Landrat Dr. Karl-Ernst Schmidt erinnerte daran, dass die Schuld bis in die Gegenwart wirke, und an die Widerständler, von denen es „wenige, zu wenige“ gegeben habe. Dass die Angst vor dem Fremden immer noch präsent sei und es deshalb wichtig sei, gegen nationalsozialistische Strömungen vorzugehen, sagte der Bebraer Bürgermeister Horst Groß.

Ein Foto als Beweis

Dass Bebra zusammen mit Rotenburg und Kassel zu den drei Städten gehört, die schon vor der Reichspogromnacht die Zerstörung jüdischen Eigentums in die Hand genom-



Hakenkreuze auch an Häusern an der Rotenburger Breitenstraße: Dr. Heinrich Nuhn, rechts, zeigt Klaus Hesse von der Berliner Stiftung Topographie des Terrors und Werner Schnitzlein von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit ein ehemaliges jüdisches Geschäft, in dem heute die Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg ihre Geschäftsstelle hat. Foto: Baetz

men haben, zeigt eine einzige Fotografie. Dr. Heinrich Nuhn vom Geschichtsverein Altkreis Rotenburg hat sie gesichert und der Ausstellung zugeführt. Sie zeigt einen Mob mit Fackeln und Transparenten am 6. August 1935. Schwierig sei es für ihn gewe-

sen, überhaupt jemanden zu finden, der das Ereignis bestätigen könnte. Überhaupt erfuhr Nuhn bei seinen Nachforschungen nicht nur Unterstützung. An verschiedenen Stellen sei er auf passiven Widerstand gestoßen. „Da wird man Schnell als Nestbeschmutzer hinge-

stellt“, berichtet der Forscher. Fast alle der von ihm gefundenen Bilder aus der Region stammen aus dem Nürnberger Archiv des Stürmers. Leser des einflussreichen antisemitischen Wochenblatts konnten ihre Fotos von öffentlichen Demütigungen und Plakaten einsenden und dokumentieren so unbewusst das Geschehen für spätere Generationen.

Klaus Hesse von der Stiftung Topographie des Terrors weist in diesem Zusammenhang daraufhin, dass die Fotos nur zum Teil Schnappschüsse sind. Viele der Fotos seien auch das Ergebnis absichtlicher öffentlicher Inszenierungen gewesen. Sie dienten der bewussten Einschüchterung von Regimegegnern. „Auf vielen Dachböden in Koffern liegt noch Material“, ist Hesse überzeugt.

HINTERGRUND

Vor aller Augen - eine Dokumentation

Vor aller Augen ist eine Wanderausstellung, die Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz zeigt. Aus einer bundesweiten Recherche in Regional- und Lokalarchiven sind bislang unbekannt Szenen des alltäglichen Terrors in der NS-Zeit zu Tage gefördert worden. Von September 2002 bis Februar 2003 wur-

den die Dokumente am Bauzaun auf dem Gelände der „Topographie des Terrors“ in Berlin präsentiert. Seither ist die Wanderfassung in mehreren Städten der Bundesrepublik gezeigt worden, unter anderem in Heidelberg, Mannheim, Erlangen, Saarbrücken und Kassel. Ergänzt wird die Ausstellung jeweils durch lokale Beiträge.